

Vorwort des Herausgebers

Nur rund 5 km vom heutigen Ort Marsberg im Hochsauerland entfernt, liegt am Fuße des Bergplateaus der Eresburg – dem heutigen Obermarsberg – die früh- bis hochmittelalterliche Wüstung Twesine. Bereits im 11. Jahrhundert wurde sie in Urkunden der Abtei Corvey erwähnt, in den 1960er-Jahren lokalisiert und schließlich von 2000 bis 2001 auf einer Fläche von 3 ha archäologisch untersucht.

Die Bedeutung dieser Siedlung für die Geschichte Westfalens liegt in den Relikten der Kupferverhüttung und in ihrer Verbindung zu den Sachsenkriegen Karls des Großen. Die frühe Anfangsdatierung ins 6. Jahrhundert und die lange Laufzeit bis zum 13. Jahrhundert zeigen, dass Twesine vor, während und nach den Sachsenkriegen bewohnt war. Folglich stellt sich die Frage, ob der Ort mit den hier vorhandenen metallurgischen Kenntnissen zusammen mit der Eresburg zum Spielball der macht- und wirtschaftspolitischen Interessen Karls des Großen wurde – die Publikation der Forschungsergebnisse wurde daher mit Spannung erwartet. Dankenswerter Weise nahm sich Kristina Nowak-Klimscha der Aufgabe an, diesen Fundplatz im Rahmen einer 2014 an der Ruhr-Universität Bochum angenommenen Dissertation auszuwerten und ihn so einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.

Im Mittelpunkt der Auswertungen stehen weniger technische Fragen zur Metallurgie, sondern insbesondere deren Datierung. Die Abfallprodukte der Kupfer- und auch Eisengewinnung finden sich in Twesine in einer bis zu 60 cm hohen Halde, die sich auf 3000 m² von Osten nach Westen durch die untersuchte Fläche zieht. Aus den Befunden dieser Halde wurden Gesteinsmaterial, Schlackereste und gebrannter Lehm, bei dem es sich vermutlich um zerschlagene Ofenwandungen handelt, geborgen. Sie zeugen von allen Stufen der Metallverarbeitung, vor allem der Kupfergewinnung, für die Lagerstätten am Obermarsberg ausgebeutet wurden. Zudem ist die Vielzahl der Feuerstellen ein besonderes Merkmal der Siedlung. Leider ist häufig nicht zu klären, welche der Feuerstellen mit der Eisen- und Kupfermetallurgie in Verbindung zu bringen sind, und auch andere Fragen konnten aus diesem Grund nicht abschließend beantwortet werden.

Für die Siedlung selbst konnten mehrere große Hausgrundrisse, zum Teil mit Kellern, Grubenhäuser und Speicherbauten herausgearbeitet und zusammen mit den Funden von der Autorin in drei Phasen eingeteilt werden, die vom 6. bis in das 9. Jahrhundert, vom 9. bis in das 11. Jahrhundert und vom Ende des 11. bis zum 13. Jahrhundert reichen. Die Metallverarbeitung und die Blütezeit der Siedlung liegen in der ersten Phase.

Größtes Verdienst der Autorin sind die auswertenden Kapitel der vorliegenden Arbeit, in denen Twesine als frühmittelalterliches Kupferverarbeitungszentrum in einen überregionalen Kontext eingeordnet wird. Auf regionaler Ebene werden das Besiedlungsgefüge im Marsberger Raum und die Beziehungen zur Abtei Corvey rekonstruiert. Deutlich zeigt sich

in der Zusammenschau der Ergebnisse, dass es sich um keine landwirtschaftlich geprägte Ansiedlung, sondern eher um einen vielleicht nur saisonal bewohnten Produktionsplatz handelt. Auch die Qualität und die Vielzahl der Kleinfunde sind bemerkenswert – kein Wunder also, dass der Ort und die Lagerstätte die »Begehrlichkeiten des Kaisers« geweckt hatten, wie die Autorin so treffend formuliert.

Danken möchte ich nicht nur Kristina Nowak-Klimscha für diesen wichtigen Beitrag zur Entwicklung dieser Region, sondern allen am Zustandekommen dieser Publikation Beteiligten. Mein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Wolfgang Ebel-Zepebauer, der diese Dissertation angenommen hat, und Prof. Dr. Michael Baales für sein Zweitgutachten. Zum Gelingen dieser Arbeit haben ebenso zahlreiche Mitarbeiter aus der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie, der Außenstelle Olpe, dem Zentralen Fundarchiv und aus der Redaktion der LWL-Archäologie für Westfalen beigetragen – ihnen allen möchte ich hiermit danken. Last, not least gebührt mein Dank dem Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen – hier vor allem Ministerialrat Dr. Thomas Otten –, für die Finanzierung des Druckes dieser Publikation, mit der ein wichtiger Baustein zur westfälischen Geschichte zugänglich wird.

Prof. Dr. Michael M. Rind
Direktor der LWL-Archäologie für Westfalen

im Januar 2017